



# qualitalk

*Informationen aus Technik und Gesellschaft*

Juli 2020

Internet-Version

ISSN 1615-9667

21. Jahrgang

70. Ausgabe

Druck-Version

ISSN 1435-1641

26. Jahrgang

86. Ausgabe

Generalfeldmarschall Erwin Rommel (1891-1944) erhielt von Überlebenden des Afrikakorps in seiner Heimatstadt Heidenheim anlässlich seines 70. Geburtstags ein Denkmal errichtet, das seine Person und die militärischen Erfolge heroisiert. Eine neue Wahrnehmung des Gewohnten ist im Gange: Das Rommel-Denkmal verweist seit 2020 auf die Spätfolgen des Afrikafeldzugs durch Landminen. Die Skulptur des einbeinigen Minenopfers auf Krücken wirft einen Schatten auf den Stein der Erinnerung.

Ob die Bundeswehrkasernen den Namen Rommel ablegen, fragt

*Oliver Schuster*

Seite 2

## Bockfließ

Streifzug durch das  
Hinterland

Seite 4

## Vom Nachdenken zum Umlernen

Eine neue Wahrnehmung  
im Alltag kommt

Seite 6

Impressum



**In Bockfließ im Wiener Becken** wird Erdöl durch die Österreichische Mineralölverwaltung (OMV) gefördert. Die Pumpen stehen neben Wohnhäusern, in Weinbergen und nahe der Ortskirche.

# Bockfließ

## Streifzug durch das Hinterland

Die Marktgemeinde Bockfließ liegt im nördlichen Teil des Wiener Beckens. Der Ort mit 1500 Einwohner gehört zum Bezirk Mistelbach an der Zaya. Ein Erlebnisradweg verspricht, auf einer Route von 45 Kilometer zu weißem und schwarzen Gold zu führen. Nicht auf Elfenbein oder Porzellan bezieht sich das weiße Gold sondern auf den Weißwein der Region. Als schwarzes Gold wird oft der Profit aus dem Sklavenhandel bezeichnet. Große Überraschung: Mitten in den Weinbergen wird Öl geför-



**Bockfließ:** die Kellergasse und ein altes Weintor mit dem Signet des Besitzers.



dert. Bockfließ ist eine interessante Entdeckung abseits touristischer Trampelpfade.

Durch einen Hohlweg von der Ortsmitte aus geht man an alten, teils verfallenen Kellerhäuschen zum Franzosensprung. Hier soll am Abend des 7. Juli 1809 ein österreichischer Husar von einem französischen Kürassier verfolgt worden sein. In der Dunkelheit übersahen beide die Schlucht und stürzten mit ihren Pferden zu Tode. Die Tochter des Husaren barg

die sterblichen Überreste der beiden Krieger und ließ sie nebeneinander nahe dem Unglücksort begraben. Zeit ihres Lebens brachte sie Blumen zum Grab ihres Vaters und zu dem des Franzosens daneben. Noch viele, viele Jahre danach waren stets am Todestag frische Blumen an dieser Erinnerungsstätte abgelegt. Manche Bockfließer meinten, in der Dämmerung eine weiße Frau weinend dort gesehen zu haben, liest man auf der Infotafel des Verschönerungsvereins Bockfließ.

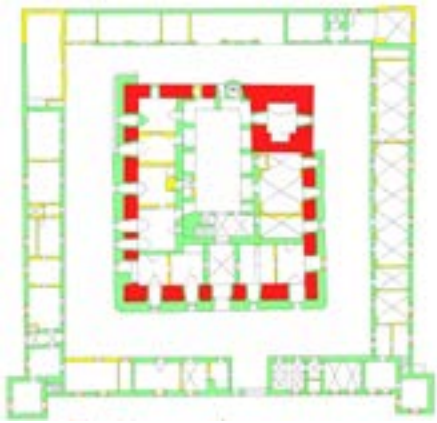
Von dem Franzosensprung geht man in Verlängerung des Kellerwegs nur einige Minuten bergauf zum Aussichtspunkt »Eisernes Kreuz«. Ungefähr 20 Förderpumpen hat man im Blickfeld. Die Pumpen stehen nur ein paar Meter von den Rebstöcken weg. Ein leichter Metallzaun umgibt die Fördereinrichtung, die ab und zu von einem Servicetechniker der Betreibergesellschaft OMV überprüft wird. Fast geräuschlos hebt und senkt sich der »Pferdekopf« und pumpt die Fördermenge an Öl oder Gas durch ein unterirdisches Rohrsystem in Sammel-speicher. Die Lagerstätte reicht von Bockfließ bis an der Grenze zur Slowakei und der Tschechischen Republik. Das Gebiet deckte im Jahr 2019 zehn Prozent des österreichischen Bedarfs an Erdöl und Gas.

Bei der Anfahrt auf Bockfließ von Süden her sieht man die schlanke, neugotische Kirche, die dem Heiligen Jakobus dem Älteren geweiht ist. Nahebei liegt ein großes klotziges Bauwerk, von dessen Ausmaß und Aussehen man auch beim Näherkommen keinen Eindruck bekommt: Es ist das Schloss Bockfließ.

Ritter Ludovicus de Pochvlise ist 1168 erstmals urkundlich als Besitzer erwähnt. Wie es vom Ritter Pochvlise



zu Bockfließ kommt, war nicht nachzuvollziehen. Jedenfalls verbreitet das heutige Wappen eine heitere Note. An verschiedene Stellen im Ort stehen scherenschnittartige Bock-Skulpturen aus Metall, manche fantasievoll bemalt. Die wappenkundliche Beschreibung lautet: »Schräglinks geteilt von Silber und Schwarz, darin



**Grundriss** von Schloss Bockfließ — rot: 13. Jh., grün: 16. Jh., gelb: 17-20. Jh.

ein steigender Geißbock in verwechselten Farben, in seinem Maul eine grüne Weinranke mit Traube und Blatt.« Das schwarz-weiße Wappentier könnte man als Sinnbild für das flüssige »schwarze« und »weiße« Gold in der Gemeinde ansehen.

Das Schloss zu Bockfließ ist durch dichten Bewuchs vor neugierigen Blicken geschützt. Bis zu vier Meter dicke Außenmauern umgeben einen dreigeschossigen Arkadenhof. Das Schloss gleicht einer Festung, auch im übertragenen Sinn – die Familie der Grafen Goëss wohnt streng abgeschirmt.

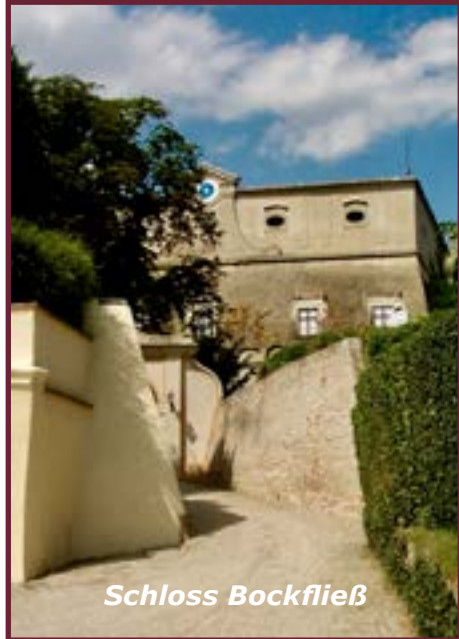
Dass am 13. Dezember 2018 Schloss Bockfließ der Schauplatz einer Familientragedie war, ist landesweit bekannt. In der Boulevardpresse wird die Bluttat wegen der adeligen Familie mit Nähe zum Habsburger Kaiserhaus mit



der »Tragedie von Mayerling« verglichen. Kronprinz Rudolf hatte 1889 auf seinem Jagdschloss Baronesse Mary Vetsera erschossen und dann sich selbst. Die Schlagzeilen springen einem förmlich an, wenn man nach Bockfließ im Internet sucht: »Graf Tono Goëss hat Vater, Stiefmutter und Bruder mit einer Schrotflinte erschossen.« Als Motiv gab der Täter Hass auf seinen dominanten Vater. Das Wiener

**Das Wappen** von Bockfließ und die Gestängetiefenpumpen mit dem typischen Pferdekopf.





Schloss Bockfließ

Oberlandesgericht hat am 13. Februar 2020 die Berufung der Anwälte abgelehnt und die lebenslange Haft des 55-jährigen Tono Goëss für seinen dreifachen Mord bestätigt.

Erwähnenswert fand die Presse die Verbindung der Familie Goëss mit Heidi Horten, die als reichste Frau Österreichs gilt. Die Witwe des ehemaligen deutschen Kaufhaus-Königs Helmut Horten ist 1941 als Heidi Jelinek in Wien geboren. Seit 2015 ist sie in dritter Ehe mit Anton Goëss,

einem Cousin des Todesschützen Tono Goëss, verheiratet.

Früher erzählte man von Schlossgespenstern und der weißen Frau. Vielleicht wird später auf Schloss Bockfließ einem schauernden Publikum die Familientragödie am Originalschauplatz virtuell vorgeführt. Gegen Aufpreis könnten die Besucher am Tatort Kaffee aus dem Porzellanservice der ermordeten Stiefmutter trinken. ☒

## Vom Nachdenken zum Umlernen

### Eine neue Wahrnehmung im Alltag kommt

Vergangen ist das Versprechen von Abenteuer und großer Freiheit durch den Zug an einer Zigarette. Im Augenblick dürfen in Deutschland stimmungsvolle Bilder auf Litfaßsäulen und Werbetafeln über die Gefahren des Tabakkonsums noch hinwegtäuschen. Ab 2022 ist Tabakaußenwerbung verboten. Die E-Zigaretten dürfen noch zwei Jahre länger beworben werden. Nach eigenen Angaben hat die Tabakwirtschaft Jahr 2017 rund 95,9 Millionen Euro für Außenwerbung und 2 Millionen Euro für die Kinowerbung ausgegeben. Diese Beträge fehlen künftig der Werbebranche, die sich schwer tut, Ersatz zu finden.

Der erweiterte Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU/CSU und SPD verbietet nämlich auch das Bewerben von E-Zigaretten, die keinen Tabak enthalten\*). Diese sind unter Jugendlichen als Nikotin-Ersatzdroge sehr beliebt. Die Langzeitwirkung vom Verdampfen aromatischer Substanzen, der englische Ausdruck ist *Vaping*, kennt man aufgrund seiner kurzen Zeit am Markt nicht.

Mit der Ächtung des Rauchens stößt man nicht nur aus Gesundheitsgründen auf weitere Themen. Wo und von wem wird der Tabak angebaut? Auf riesigen Feldern im Süden, von Menschen mit dunkler Haut. Vielleicht habe ich diese Vorstellung als Kind bekommen, weil ich von einer Neger-Holzfigur beeindruckt war, die in einem deutschen Wohnzimmer Zigaretten anbot. Natürlich sagte man zu der Figur Mohr. Echte Schwarze sah ich erst nach dem Kriegsende als amerikanische Besatzungssoldaten.

Mohrenapotheke, Mohrenstraße oder Mohrenköpfe, und erst recht Mohrrüben, waren Worte ohne abfälligen Unterton.

Mit der Ermordung des schwarzen George Floyd – korrekt des Afroamerikaners – durch den weißen Polizisten Derek Chauvin am 25. Mai 2020 in Minneapolis im US-Bundesstaat Minnesota, kam auch in Europa eine Bewegung in Gange, deren Auswirkung nicht vorherzusehen ist. So stellen unterschiedliche Gesellschaftsgruppen das deutsche Grundgesetz auf den Prüfstand, weil das Wort »Rasse« darin vorkommt. Rasse ist in der Zeit

\*) siehe: Deutscher Bundestag – 19. Wahlperiode – 3 – Drucksache 19/19495

der Entstehung des Grundgesetzes vor 70 Jahren anders erfahren worden als jetzt.

Den Müttern und Vätern des Grundgesetzes standen 1948 die Unworte des Nationalsozialismus, wie *Ariernachweis*, *Judenverfolgung*, *Rassenschande* und andere mehr, noch erdrückend nahe. Im Grundgesetzartikel 3, Absatz 3 steht daher, dass niemand wegen seiner Rasse benachteiligt werden darf.

Nun erhitzen sich die Gemüter, weil das Wort »Rasse« im 21. Jahrhundert so verstanden werden könnte, als gäbe es tatsächlich unterschiedliche menschliche Rassen. Gleichzeitig mit den vermeintlichen Rassenunterschieden geht eine Rangreihe einher: von WEISS als Farbe und Eigenschaft rein, hell, schön, bis SCHWARZ als dunkel, abgründig und schlecht. Als Kinder spielten wir: »Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?« Warum eigentlich?

Die Klassifizierung nach Hautfarbe war hilfreich, weil den Nicht-Weißen keine ebenbürtige Existenz als Mensch zugeschrieben wurde. Daher durfte man die »Primitiven« ausrotten, bestehlen und des Landes vertreiben. Ohne Skrupel wurden sie verschleppt und ausgebeutet, auch sexuell. Als Resultat von Vergewaltigung durch die weiße »Herrschaft« sind nicht wenige Nachkommen von Sklaven hellerhäutig. Es brauchte keine *me-too* Bewegung, um das übergriffige Verhalten des weißen Mannes zu beweisen. Die Kinder weißer Väter hatten kein höheres Sozialprestige, sondern gehörten zu den Schwarzen, mögen sie auch eine auffallend hellere Haut haben.

Diese Zuordnung hin zur minderen Rasse konnte man nach 1945 in der anderer Form beobachten, wenn deutsche Frauen von schwarzen Besatzungssoldaten Kinder bekamen. Nach-



**Hinter der Maske:** die jungen Musiker entziehen sich dem Racial Profiling.

dem die Deutschen ihren Rassenwahn nach dem verlorenen Krieg nicht mehr an den Juden auslassen konnten, waren die *Neger-Babys* die neuen Opfer. Deren Väter, die siegreichen US-Soldaten, waren außer Reichweite für rassistische Anfeindungen. Viele dieser Mütter versuchten mit ihren Babys in die USA zu entkommen in der Hoffnung, dass dort das Leben für schwarze Kinder leichter sei. Ein Traum, der noch auf Erfüllung wartet. »*I have a dream ...*« predigte der schwarze Pfarrer Martin Luther King am 28. August 1963 am Lincoln Memorial in Washington, D.C.

Das verpönte Wort »Rasse« wird in Deutschland durch den Gebrauch des englischer Ausdrucks *Racial Profiling* wieder hoffähig. Was genau darunter zu verstehen ist, bleibt vage. Im Prinzip ist es ein Herauspicken eines oder einer Verdächtigen aufgrund äußerer Merkmale. Das Aussondern könnte nach Kleidung, Frisur, Tätowierung oder Körperschmuck erfolgen. Am leichtesten fällt die Auswahl nach vermuteter Abstammung. Polizisten





**Zeitstrahl:** auf dem langen Weg nach Europa ohne Kriege.

sagen: »Aus gutem Grund kontrollieren wir bestimmte Menschen häufiger als andere« schreibt die Süddeutsche Zeitung unter NEUSTART FÜR DIE POLIZEI, Artikel 3/8 vom 21. Juni 2020.

Als ich einst am Parkhaus-Automat beraubt wurde, habe ich den Täter als jungen Nordafrikaner beschrieben. Natürlich hat die Kriminalpolizei mir eine nach Aussehensmerkmale sortierte Fotosammlung von jungen Männern vorgelegt. Über *Racial Profiling* hat man vor 10 Jahren nicht gesprochen.

Bei Krawallen in Stuttgart in Nacht zum 21. Juni 2020 plünderten 400 bis 500 betrunkene junge Männer Geschäfte in der Innenstadt. Teils minderjährige Randalierer verweigerten Angaben zur Person und attackierten die Polizei. Auf die Frage: »Wer sind die besoffenen Gewalttäter?« schlicht zu antworten: »Deutsche! Wer einen deutschen Pass besitzt, ist Deutscher,« hilft nicht weiter. Das

Ausmaß der Gewalt aus den Nichts heraus war verstörend, nicht nur für die ausgeplünderten Geschäftsinhaber, sondern für viele Menschen im Land, unabhängig von Staatsangehörigkeit und Herkunft.

Die Grünen-Politiker, der Ministerpräsident von Baden-Württemberg Wilfried Kretschmann, und der Oberbürgermeister von Stuttgart, Fritz Kuhn, sprachen sich dafür aus, den soziokulturellen Hintergrund der Straftäter zu durchleuchten. Sie wollten nicht nur wissen, welche Menschen an dem Aufruhr beteiligt waren, sondern auch geholt und geklatscht hatten.

Nur die Kenntnis der sozialen Herkunft erlaube, Maßnahmen zur Integration und Prävention zu verbessern. Der Begriff *Social* statt *Racial Profiling* wäre dafür angemessener oder einfach auf deutsch fragen: »**Welche Kinderstube hatten die Randalierer?**« ☒

## Impressum



**Chris Schuth**

Foto: Maurice de Chlourigon

**qualitalk** wird herausgegeben von  
Chris Schuth | Max-Planck-Straße 46  
55124 Mainz | Deutschland  
Telefon (+49) 175 5 58 63 61

[www.chris-schuth.de](http://www.chris-schuth.de)  
mail (schnabel-a) [chris-schuth.de](mailto:chris-schuth.de)  
Ausgabe: Juli 2020  
erscheint in der Regel viermal pro Jahr.

Abbildungen:  
eigene Fotos, falls nicht anders erwähnt.  
Seite 2: Grundriss Bockfließ. Bauphasenplan (2007), © Plangrundlage: Adalbert Klaar (1953). Baualter: Gerhard Reichhalter. Digitalisierung: Patrick Schicht. ([www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online](http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online), Zugriff vom 21.6.2020)

ISSN 1615-9667 [Internet]  
ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

**qualitalk** wird registrierten Lesern per E-Mail angekündigt und kann als pdf-Dokument von der Internetseite [www.chris-schuth.de/qtalk\\_86.pdf](http://www.chris-schuth.de/qtalk_86.pdf) herunter geladen werden.

English translation also available:  
[www.chris-schuth.de/qtalk\\_86\\_en.pdf](http://www.chris-schuth.de/qtalk_86_en.pdf)

© Chris Schuth